



HDE 
Konsumbarometer

JUNI 2018

Vorsprung durch Wissen.



JUNI 2018

ERSTELLT FÜR

Handelsverband Deutschland - HDE e.V.
Juni 2018

ERSTELLT VON

HANDELSBLATT RESEARCH INSTITUTE

INHALT

Gesamtwirtschaftliches Umfeld.....	4
Umfrageergebnisse.....	9
Methodik.....	16
Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016).....	17
Rechtlicher Hinweis	19

Gesamtwirtschaftliches Umfeld

Ein regelmäßig wiederkehrender Aspekt der Kurzberichte zum HDE-Konsumbarometer in den letzten Monaten waren die in unregelmäßigen Abständen aktualisierten Konjunkturprognosen für Deutschland, die durchweg in eine Richtung gingen: Nach oben. Die Spanne der Erwartungen hinsichtlich des Wachstums des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP) reichte zuletzt überwiegend von 2 Prozent bis zu einem Wert von 2,6 Prozent. Allerdings deuteten bereits die Ökonomen der Bundesbank in ihrem Monatsbericht April 2018 an, dass diese Prognosen wohl zu optimistisch waren.

Die Daten zur Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Leistung der deutschen Volkswirtschaft, die das Statistische Bundesamt zusammengefasst am 15. Mai und ausführlich am 24. Mai veröffentlichte, zeigen, dass die Wachstumsdynamik im ersten Quartal 2018 an Schwung verloren hat. Denn die deutsche Wirtschaft hat im ersten Quartal dieses Jahres – preis-, saison- und kalenderbereinigt – nur um 0,3 Prozent gegenüber dem vierten Quartal 2017 zugelegt. Zwar ist die gesamtwirtschaftliche Leistung laut der Statistikbehörde damit bereits das 15. Mal in Folge im Vergleich zum Vorquartal gestiegen, was die längste Aufschwungsphase seit 1991 darstellt. Dennoch bildet Deutschland damit allerdings zusammen mit Ländern wie Frankreich, Italien und dem Vereinigten Königreich in der EU das Wachstumsschlusslicht im ersten Quartal. Sofern nicht bald die bisherige Wirtschaftsdynamik zurückkehrt, wird das BIP-Wachstum dieses Jahr mutmaßlich unter den 2,2 Prozent von 2017 liegen. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass die Deutsche Bank (DB) ihre Konjunkturprognose für 2018 von einem Zuwachs von 2,3 Prozent auf 2 Prozent für 2018 zurücknahm.

In der Europäischen Union hat sich das Wirtschaftswachstum ebenfalls abgeschwächt, wie es am 2. Mai die europäische Statistikbehörde Eurostat vermeldete. Während in den drei vorangegangenen Quartalen die Zuwachsraten bei jeweils 0,7 bzw. 0,6 Prozent gelegen haben, seien es nunmehr für die Monate Januar bis März nur noch 0,4 Prozent gewesen.

Die Dämpfung der gesamtwirtschaftlichen Dynamik in Deutschland im ersten Quartal resultierte aus geringeren Exporten und niedrigeren Staatsausgaben. Ein wichtiger Wachstumstreiber stellt hingegen wieder der private Konsum dar, der nach der Stagnation in der zweiten Jahreshälfte 2017 nun wieder um 0,4 Prozent – preis-, kalender- und saisonbereinigt – gegenüber dem Vorquartal zunahm. Nach dem aktuellen Monatsbericht der Bundesbank, der am 22. Mai veröffentlicht wurde, spiegelt sich das wieder anziehende Wachstum des privaten Konsums auch in der Kreditentwicklung wider. So sind die größten Nettozuwächse bei den Krediten an private Haushalte zu beobachten – vor allem aufgrund der

nochmals gestiegenen Nachfrage nach Wohnungsbaukrediten. Das Wachstum der Konsumentenkredite legte ebenfalls zu.

Die abgeschwächte gesamtwirtschaftliche Dynamik im ersten Quartal könnte sowohl eine kurzfristige „Delle“ sein oder der Beginn einer längeren wirtschaftlichen Schwächephase. Auf diese Frage werden unterschiedliche Antworten gegeben. Der BIP-Flash-Indikator des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle signalisiert eine Schwächephase, die auch im zweiten und dritten Quartale anhalten soll.

Demgegenüber argumentieren sowohl die Bundesbank in ihrem erwähnten Monatsbericht Mai als auch das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) in seiner Beurteilung der wirtschaftlichen Lage in Deutschland vom 15. Mai, dass es eher eine nur kurzfristige „Delle“ sein wird. So führt das BMWi insbesondere die Grippewelle, die vermehrten Streiks, die frühe Lage der Osterferien und die vorläufige und damit sparsame Haushaltsführung des Bundes an. Diese Haushaltsführung ist der Grund für die erwähnten dämpfenden Effekte der geringen Dynamik der Staatsausgaben. Der Aufschwung bleibt nach Auffassung des Bundeswirtschaftsministeriums aber intakt. Die Ökonomen der Deutschen Bundesbank teilen diese Auffassung; denn sie schreiben: „Nach der Wachstumsdelle im Winter dürfte die deutsche Wirtschaft im zweiten Quartal des Jahres 2018 wieder kräftiger expandieren.“

Allerdings ist zu beachten, dass die geopolitischen Risiken deutlich zugenommen haben. So ist unklar, ob die USA die Europäische Union nach dem 1. Juni weiter von den Schutzzöllen auf Stahl- und Aluminiumimporte ausnimmt. Während die Auswirkungen dieser Zollentscheidung trotz der global verflochtenen Wertschöpfungsketten der Unternehmen eher gering sind, könnte die hiermit beginnende Spirale protektionistischer Maßnahmen – namentlich die von der US-Administration ins Gespräch gebrachten Importzölle auf Personenkraftwagen – veritable negative Auswirkungen für die deutsche Wirtschaft mit sich bringen würden. Denn davon wäre die deutsche Wirtschaft mit ihrer starken Automobilindustrie wesentlich gravierender betroffen.

Dazu kommen der weiterhin unsichere Ausgang der Brexit-Verhandlungen und eine Phase des politischen Stillstands in Italien nach der gescheiterten Regierungsbildung hinzu. Schließlich und endlich kündigte US-Präsident Donald Trump am Abend des 8. Mai das Atomabkommen mit dem Iran auf – ein weiteres Risiko für die Weltwirtschaft. Denn der Ölpreis schnellte auf den höchsten Stand seit Ende 2014 und stellt damit ein konjunkturelles Risiko dar. „Sollten die Preise in Richtung 90 Dollar gehen, wären die ersten Abwärtsrevisionen beim weltweiten Wachstum fällig“, warnt etwa Deka-Chefvolkswirt Ulrich Kater.

Von diesen geopolitischen Risiken und dem konjunkturellen Dämpfer im ersten Quartal sind die Finanzmarktexperten/-innen und Unternehmen bei ihren Einschätzungen der weiteren konjunkturellen Entwicklung bislang relativ unbeeindruckt. Sowohl bei den vom Zentrum für

Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) erhobenen Konjunkturerwartungen auf Basis der Aussagen von Finanzmarktexperten/-innen als auch beim ifo Geschäftsklima ist der Abwärtstrend gestoppt. Die ZEW-Konjunkturerwartungen weisen im Mai mit minus 8,2 Punkten den gleichen Stand auf wie im April. Damit liegen sie aber weiterhin immer noch deutlich unter dem langfristigen Durchschnitt von 23,4 Punkten.

Und das ifo Geschäftsklima liegt im Mai unverändert bei einem Wert von 102,2 Punkten, der ursprüngliche Wert für April von 102,1 wurde saisonbereinigt korrigiert auf 102,2. Nach Clemens Fuest, dem Präsidenten des ifo Instituts, behauptet sich die deutsche Wirtschaft gut in einer schwierigen Weltlage.

Gut ist auch weiterhin die Lage am Arbeitsmarkt. Dies zeigen die aktuellen Zahlen, die die Bundesagentur für Arbeit und das Statistische Bundesamt am 30. Mai vorgestellt haben. Demnach waren im Mai 2018 2,315 Millionen Personen in Deutschland arbeitslos. Das sind 68.000 Arbeitslose weniger als im April. Verglichen mit dem Vorjahresmonat sank die Arbeitslosenzahl um 182.000. Die Arbeitslosenquote verringert sich um 0,2 Prozentpunkte auf einen Wert von 5,1 Prozent. Damit ist laut Detlef Scheele, Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit, der Aufwärtstrend zwar etwas schwächer als in den Wintermonaten, aber er setzt sich fort.

Dieser Trend ist auch bei einem Blick auf die Anzahl der Erwerbstätigen in Deutschland zu erkennen. Gegenüber dem April 2017 erhöht sich die Anzahl um 597.000 Personen (+1,4 Prozent) und weist im April 2018 damit einen Wert von rund 44,6 Millionen Personen auf.

Die nächste Sitzung des Rates der Europäischen Zentralbank (EZB) findet am 14. Juni statt. Bei dieser Sitzung wird der Rat verschiedene Aspekte im Blick haben. Dazu gehört der gestiegene Ölpreis. Denn die EZB reagierte in der Vergangenheit auf niedrige Inflationsraten infolge niedriger Ölpreise mit einer ultralaxen Geldpolitik. Spiegelbildlich müsste sie eigentlich auf eine ölpreisinduzierte Inflation mit einem schnelleren Ausstieg aus ihrer Niedrigzinspolitik reagieren. Davon ist allerdings aufgrund der gestiegenen weltwirtschaftlichen Unsicherheit als auch der nicht absehbare Entwicklung in Italien nicht auszugehen.

Der EZB-Rat wird sich allerdings mit der Politik der US-amerikanischen Notenbank Fed beschäftigen, wenn auch der Offenmarktausschuss, das wichtigste Entscheidungsgremium dieser Zentralbank, bei der Sitzung im Mai keine Veränderung der Leitzinsen beschlossen hat. Ungeachtet einer prognostizierten Inflation von um die zwei Prozent, dem Zielkorridor der Fed, teilte dieses Gremium am 2. Mai mit, dass der Korridor des Leitzinses, die Federal Funds Rate, zunächst bei 1,50 bis 1,75 Prozent bleiben soll. In Anbetracht der angehobenen Inflationserwartungen sollte dieser Beschluss der Fed nicht als das Auslaufen der Ende 2016 eingeleiteten zinspolitischen Straffung – oder eher: Normalisierung – interpretiert werden. Für die Juni-Sitzung des Offenmarktausschusses ist daher ein weiterer Zinsschritt nach oben zu erwarten.

Am 30. Mai veröffentlichte das Statistische Bundesamt auch die vorläufigen Ergebnisse zur Entwicklung der Verbraucherpreise in Deutschland im Mai 2018. In diesen Ergebnissen zeigt sich der Umfang des Ölpreisanstiegs. So weist die Inflationsrate mit 2,2 Prozent eine Größenordnung auf, die das letzte Mal im Februar 2017 in Deutschland zu beobachten war. Und die Gründe dafür, dass die Teuerungsrate im Vergleich zum April 2018 um 0,6 Prozentpunkte angestiegen ist, sind in erster Linie die Energiepreise, die um 5,2 Prozent zunahmen. Im Vormonat wies der Anstieg der Energiepreise noch einen Wert von 1,3 Prozent auf.

Tabelle 1: Gesamtwirtschaftliche Daten

Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung	2017					Letztes Quartal zum Vorjahr in Prozent
		II/17	III/17	IV/17	I/18	
Real. Bruttoinlandsprodukt	2,2	0,6	0,7	0,6	0,3	1,6
Privater Konsum	1,8	0,8	0,1	0,1	0,4	1,4
Ausrüstungsinvestitionen	4,0	3,3	1,3	0,7	1,2	6,0
Bauinvestitionen	2,8	0,5	-0,2	0,1	2,1	1,7
Ausfuhren	4,6	1,1	1,7	2,6	-1,0	5,5
Einfuhren	5,2	2,4	1,0	1,8	-1,1	4,6
Arbeitsmarkt, Produktion und Preise	2017	Feb 2018	Mrz 2018	Apr 2018	Mai 2018	Letzter Monat zum Vorjahr in Prozent
Industrieproduktion ¹	2,7	-1,7	1,0	-	-	-3,8
Auftragseingänge ¹	5,6	-0,2	-0,9	-	-	-2,7
Einzelhandelsumsatz ¹	2,3	-0,2	-0,3	-	-	1,7
Exporte ²	6,2	-3,1	1,8	-	-	-1,8
ifo-Geschäftsklimaindex	105,9	106,8	105,7	104,5	104,9	-0,6
Einkaufsmanagerindex	59,4	60,6	58,4	58,1	56,8	-4,5
GfK-Konsumklimaindex	10,4	11,0	10,8	10,9	10,8	8,0
Verbraucherpreise ³	1,7	1,4	1,6	1,6	2,2	-
Erzeugerpreise ³	2,7	1,8	1,9	2,0	-	-
Arbeitslosenzahl ⁴	2531	2395	2377	2370	2358	-7,5
Offene Stellen ⁴	730	784	786	788	793	11,2

¹ produzierendes Gewerbe, Veränderung zum Vormonat in Prozent; ² Veränderung zum Vormonat in Prozent; ³ Veränderung zum Vorjahr in Prozent; ⁴ in Tausend; saisonbereinigt.
Alle Angaben bis auf Vorjahrsvergleiche saisonbereinigt.

Quelle: Thomson Reuters

Umfrageergebnisse

Zur Interpretation der Einzelindikatoren

Das Konsumbarometer ist zukunftsorientiert. Es bildet daher nicht den aktuellen Konsum ab, sondern die Konsumstimmung, die sich im Verbrauch der nächsten drei Monate zeigt – Gegenstand der zukunftsgewandten Fragen sind daher die Erwartungen für die nächsten drei Monate.

Alle Indizes, die in das Konsumbarometer einfließen, sind so gebildet, dass ein Anstieg eines Teilindikators positiv auf das Konsumbarometer einwirkt. Dies bedeutet im Einzelnen: Steigende Werte der Teilindizes Anschaffungsneigung¹, Einkommens- und Konjunkturerwartung signalisieren, dass sich die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung verbessert und positiv auf das Konsumbarometer wirkt.

Beispiel: *Die Erwartung steigender Einkommen bei den befragten Haushalten hat einen positiven Einfluss auf das Konsumbarometer.*

Im Gegenzug impliziert eine Zunahme der Sparneigung und die Erwartung steigender Zinsen und Preise eine Dämpfung des Konsumklimas und damit des Barometerwerts: Bekunden die befragten Haushalte eine Erhöhung der Sparneigung, impliziert dies eine negative Wirkung auf den privaten Konsum. Dementsprechend ist der Indikator invers gebildet. Erwarten die Haushalte künftig steigende Preise, wirkt sich dieses nicht dämpfend auf den aktuellen Konsum, wohl aber auf die den zukünftigen Verbrauch beeinflussende Konsumstimmung aus und schlägt sich in einem geringeren Barometerwert nieder. Die Haushalte ziehen bei Erwartung steigender Preise Käufe vor, so dass der aktuelle Konsum ansteigt, sie aber in der Zukunft zurückhaltender werden.

¹ Bisher wurde dieser Teilindikator im Rahmen der Berichterstattung des HDE-Konsumbarometers „Konsumneigung“ genannt. Um Verwechslungen mit dem Gesamtindex – dem „HDE-Konsumbarometer“ – zu vermeiden, wird der Einzelindikator zukünftig als Anschaffungsneigung bezeichnet.

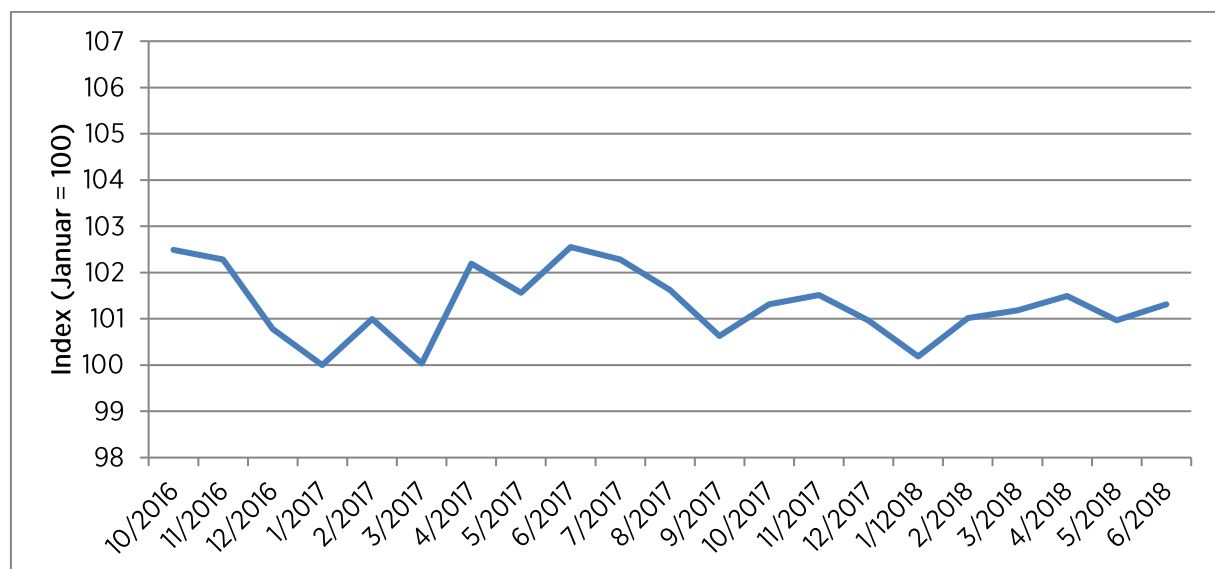
Tabelle 2: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	Jan 2017	Feb 2018	Mrz 2018	Apr 2018	Mai 2018	Jun 2018
HDE-Konsumbarometer	100,18	101,02	101,18	101,50	100,96	101,31
Einkommen	101,39	102,07	103,57	104,24	102,98	104,02
Anschaffungen	102,41	101,28	104,07	103,45	102,96	105,88
Sparen ^a	97,77	98,40	94,71	98,37	97,92	95,57
Preis ^a	94,81	98,09	98,09	99,15	98,44	97,91
Konjunktur	104,75	108,15	109,56	104,78	105,20	105,50
Zins ^a	97,16	96,33	95,57	94,28	94,18	95,67

Index: Januar 2017 = 100
^aBei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten Zur Interpretation der Einzelindikatoren).

Das HDE-Konsumbarometer ist als Index konstruiert. Basis sind die Befragungsergebnisse des Januar 2017, sodass für diesen Monat ein Indexwert von 100 festgesetzt ist. Dabei bildet das HDE-Konsumbarometer nicht das aktuelle Verbraucherverhalten ab. Vielmehr ist es zukunftsgewandt und steht für die Verbraucherstimmung in den nächsten drei Monaten.

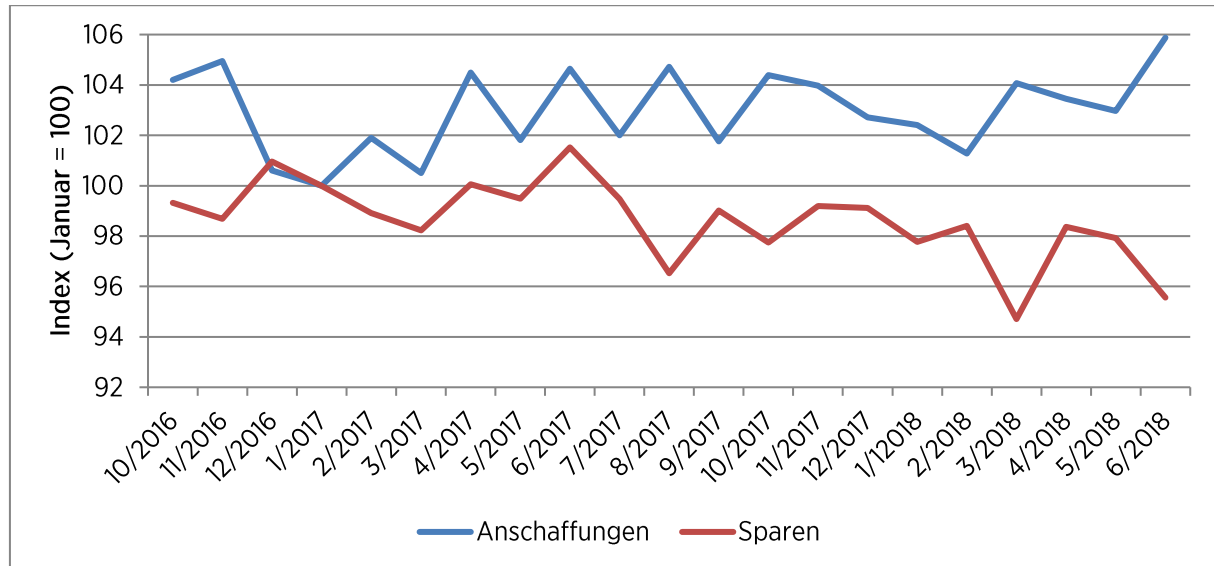
Abbildung 1: HDE-Konsumbarometer



Die Eintrübung der Verbraucherstimmung im Mai 2018 dürfte nicht als eine Trendumkehr interpretiert werden. Darauf deutet die Entwicklung des HDE-Konsumbarometers im Juni 2018 hin, das aktuell einen Wert von 101,31 Punkten aufweist (siehe Abbildung 1). Verglichen mit dem Vormonat bedeutet dies einen leichten Anstieg um 0,35 Punkte. Und mit Blick auf die Entwicklung seit Beginn des Jahres zeigt sich, dass der positive Trend bei der Verbraucherstimmung bis auf weiteres anhält.

Damit sind die privaten Haushalte in ihrer Konsumstimmung von den diversen geopolitischen Ereignissen und dem gedämpften Wirtschaftswachstum im ersten Quartal 2018 bisher weitgehend unberührt geblieben (siehe Kapitel *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*). Die jüngsten Entwicklungen in Italien im Zusammenhang mit der Bildung einer neuen Regierung lagen dabei allerdings zum Großteil nicht mehr im Befragungszeitraum.

Getragen durch positive Erwartungen hinsichtlich der persönlichen Einkommensentwicklung sowie der konjunkturellen Entwicklung in Deutschland (siehe Abbildung 3) blicken die privaten Haushalte bislang durchaus optimistisch in die nächsten Monate, was sich auch in der zunehmenden Anschaffungsneigung zeigt (siehe Abbildung 2). Ein Aspekt darf dabei aber nicht übersehen werden: Die zunehmende Sparneigung der privaten Haushalte (siehe Abbildung 2), die zur gleichen Zeit im Vorjahr nicht zu beobachten war, kann dahingehend interpretiert werden, dass die Konsumenten angesichts einer möglichen zunehmenden Dämpfung der gesamtwirtschaftlichen Lage zum Ende des Jahres finanzielle Vorsorge treffen. Trotz der aktuellen Entwicklung des HDE-Konsumbarometers kann an der Aussage aus dem Kurzbericht Mai 2018 festgehalten werden, der zufolge die Entwicklung des privaten Konsums am Ende des zweiten Quartals und zu Beginn des dritten Quartals ein Dämpfer erfahren dürfte, von dem man bislang freilich nicht sagen kann ob und wie weit diese Eintrübung anhalten wird.

Abbildung 2: Anschaffungs- und Sparneigung²

Die Anschaffungsneigung der privaten Haushalte erreicht im Juni 2018 ein neues Allzeithoch. Der Einzelindikator weist einen Wert von 105,88 Punkten auf. Dies bedeutet einen Anstieg um 2,92 Punkte gegenüber dem Mai (siehe Abbildung 2). Verglichen mit Juni 2017 beläuft sich die Zunahme der Anschaffungsneigung auf 1,23 Punkte.

An diesem Höchststand zeigt sich, dass die Eintrübung der gesamtwirtschaftlichen und geopolitischen Lage (siehe Kapitel *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*) bislang noch keinen dämpfenden Effekt auf die Konsumstimmung der Verbraucher in den nächsten Monaten hat. Vielmehr gehen die privaten Haushalte anschaftungsfreudig in die Sommermonate, ähnlich wie vor einem Jahr.

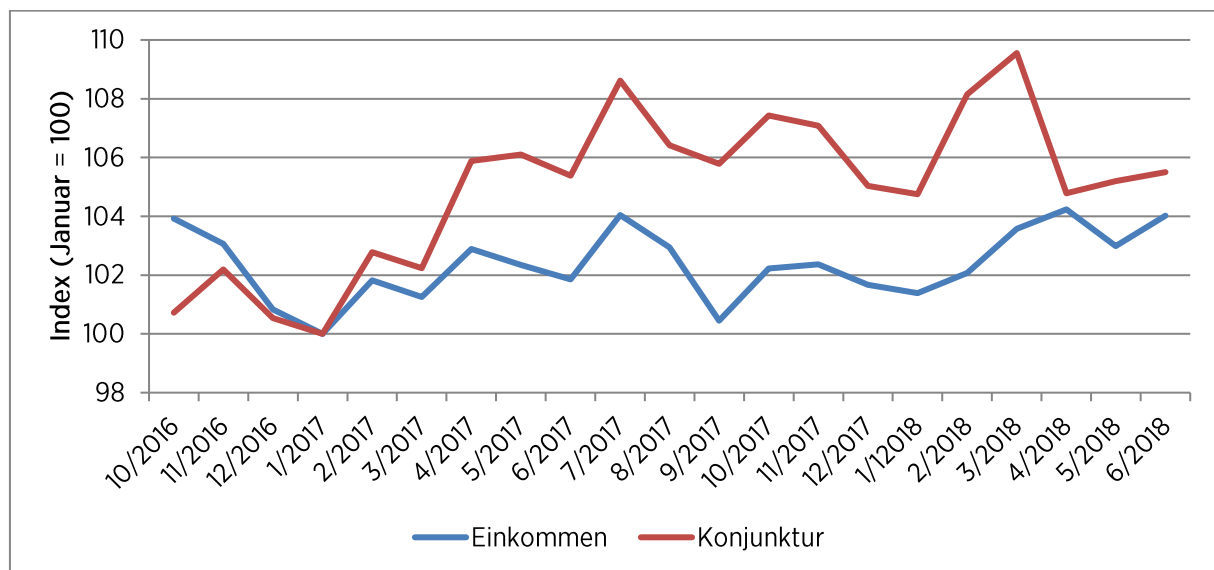
Anders als vor einem Jahr entwickelt sich hingegen die Sparneigung im Juni. Der Wert dieses Einzelindikators beträgt im Juni dieses Jahres 95,57 Punkte. Damit steigt (bzw. ob der inversen Bildung sinkt) die Sparneigung um 2,35 Punkte im Vergleich zum Mai.

Die privaten Haushalte planen dementsprechend in den nächsten Monaten die erwarteten Einkommenssteigerungen (siehe Abbildung 3) sowohl für Anschaffungen (z. B. Aktivitäten in den Sommermonaten bzw. -urlaub) als auch für den Aufbau von Finanzpolstern zu nutzen. Dies ist möglicherweise durch ein Vorsichtsmotiv geleitet: Die privaten Haushalte sorgen für eine

² Beim Einzelindikator „Sparneigung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund ist er invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass dieser Einzelindikator positiv auf das Konsumbarometer wirkt. Die dahinterliegende Neigung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Eintrübung der gesamtwirtschaftlichen Lage zum Ende des Jahres vor. Reicht der Blick also über die nächsten Monate hinaus, haben die betrüblichen Aspekte der gesamtwirtschaftlichen und geopolitischen Lage eventuell doch einen gewissen Effekt.

Abbildung 3: Einkommens- und Konjunkturerwartung



Im Juni 2018 setzt sich die leichte Erholung der Konjunkturerwartungen der privaten Haushalte weiter fort. Der Einzelindikator steigt im Vergleich zum Mai geringfügig um 0,3 Punkte auf einen Wert von 105,50 Punkte (siehe Abbildung 3). Damit liegen die Einschätzungen der Konsumenten zur konjunkturellen Entwicklungen nahezu auf dem gleichen Niveau wie vor einem Jahr (Juni 2017: 105,38 Punkte).

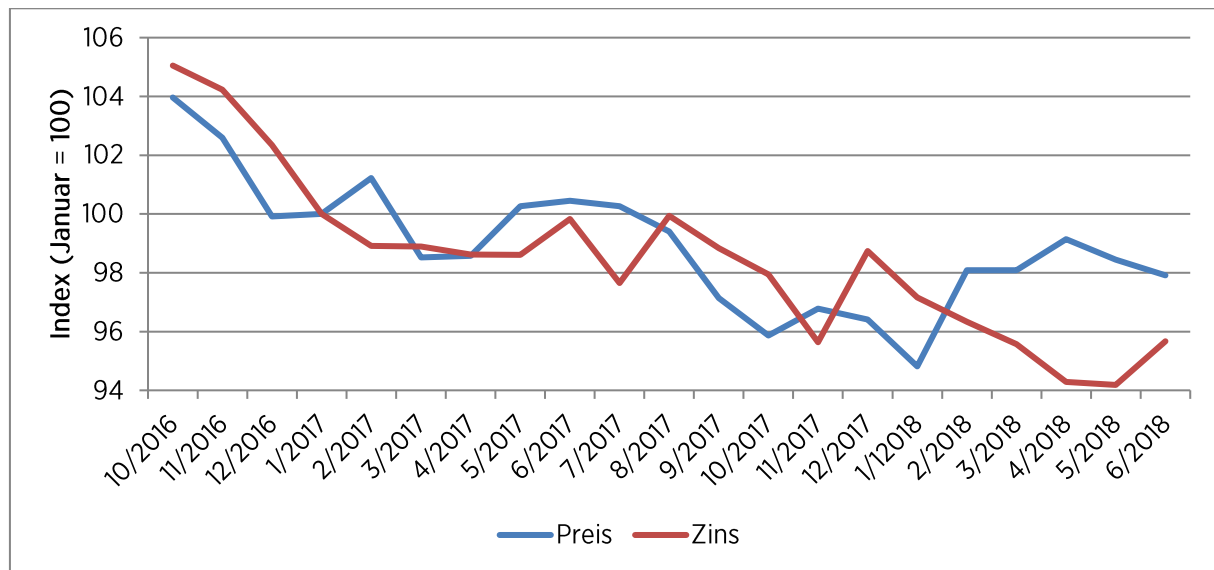
Der Rückgang der Wachstumsdynamik in Deutschland im ersten Quartal des Jahres hat insofern keinen Einfluss auf die Erwartungen der privaten Haushalte, zumindest nicht in dem Maße, dass sie pessimistisch auf die kommenden Monate blicken. Dies könnte sich aber ändern, wenn die geopolitischen Risiken weiter zunehmen.

In diesem Monat entwickeln sich zudem die Einschätzungen zur konjunkturellen Entwicklung der Konsumenten wie der Finanzmarktexperten/-innen als auch Unternehmen in die gleiche Richtung. Denn der Abwärtstrend bei den ZEW-Konjunkturerwartungen und dem ifo Geschäftsklima ist gestoppt (siehe Kapitel *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*).

Bei den Einkommenserwartungen zeigte sich in den letzten Monaten eine Seitwärtsbewegung. Nach dem Rückgang im Mai steigt der Einzelindikator im Juni erneut um 1,04 Punkte auf einen Wert von 104,02 Punkte und erreicht damit in etwa wieder das Niveau vom April. Die

Erwartungen bleiben auf einem hohen Niveau, sodass vom Einkommen her keine merkliche Eintrübung des privaten Konsums zu erwarten ist. Dazu tragen auch die stabilen Arbeitsmarktaussichten bei (siehe Kapitel *Gesamtwirtschaftliches Umfeld*).

Abbildung 4: Preis- und Zinserwartung³



Bei den Preiserwartungen der privaten Haushalte zeigt sich im Juni 2018 abermalig ein leichter Anstieg (ob der inversen Bildung ein Rückgang). Der Einzelindikator weist einen Wert von 97,91 Punkten auf, 0,53 Punkte weniger als noch im Mai (siehe Abbildung 4). Darin kommt zum Ausdruck, dass die Konsumenten in den nächsten drei Monaten mit einer eher zunehmenden Teuerungsrate rechnen. Eine Ursache dafür könnte der steigende Ölpreis sein, der maßgeblich dazu beitrug, dass die Inflationsrate in Deutschland im Mai nach gut einem Jahr wieder über zwei Prozent liegt. Im Zuge der unklaren Situation des internationalen Ankommens mit dem Iran dürfte der Ölpreis dabei noch weiter zulegen.

Etwas größer ist die Veränderung bei den Erwartungen hinsichtlich der Zinsentwicklung in den nächsten drei Monaten. Der Einzelindikator weist einen Wert von 95,67 Punkten auf. Dies entspricht einem Anstieg um 1,49 Punkte im Vergleich zum Mai. Im Gegensatz zur Entwicklung

³ Bei den Einzelindikatoren „Preiserwartung“ und „Zinserwartung“ wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegenden Erwartungen sinken zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

in den letzten Monaten sind die privaten Haushalte mit Blick auf den inversen Zusammenhang somit wieder etwas zurückhaltender was die Erwartung von steigenden Zinsen in den nächsten Monaten betrifft. Angesichts des seitens der EZB angedeuteten eher zaghaften Ausstiegs aus der ultraleichten Geldpolitik ist ein Zinsanstieg grundsätzlich frühestens für nächstes Jahr zu erwarten.

Fazit: Die leichte Eintrübung der Verbraucherstimmung im Mai war nur kurzfristiger Natur. Denn das HDE-Konsumbarometer steigt im Juni wieder um 0,35 Punkte und erreicht einen Wert von 101,31 Punkten. Die Konsumenten zeigen sich von den teils gleichermaßen unübersichtlichen wie risikobehafteten gesamtwirtschaftlichen und geopolitischen Entwicklungen relativ unbeeindruckt. So erreicht die Anschaffungsneigung – auch angesichts optimistischer Einkommenserwartungen – einen neuen Höchststand. Zugleich ist allerdings eine Zunahme der Sparneigung zu beobachten, womit die Konsumenten möglicherweise für eine etwaige Dämpfung der gesamtwirtschaftlichen Wachstumsdynamik zum Ende des Jahres vorsorgen.

Methodik

Die **Datenbasis** für das HDE-Konsumbarometer bildet eine monatliche Haushaltsbefragung, die vom Marktforschungsinstitut YouGov durchgeführt wird. Die Stichprobe umfasst jeweils ungefähr 2.000 Haushalte und ist bevölkerungsrepräsentativ.

Für die Bildung des HDE-Konsumbarometers wird ein ausgewählter Pool zukunftsorientierter **Fragen** (Erwartungen für die nächsten drei Monate) genutzt. Konkret stützt sich das HDE-Konsumbarometer auf sechs Fragen, durch die Erwartungen über die Entwicklung der Anschaffungs- und Sparneigung, der Einkommensentwicklung, der Konjunkturentwicklung sowie der Entwicklung des Zins- und Preisniveaus erhoben werden. Die Antwortkategorien zu den einzelnen Fragen basieren auf einer 5-stufigen Likert-Skala (viel weniger – eher weniger – gleich viel – eher mehr – viel mehr).

Zur **Berechnung** des HDE-Konsumbarometers werden den einzelnen Antworten Punktwerte von eins bis fünf zugeordnet. Anschließend wird für jede Frage der durchschnittliche Antwortwert berechnet. Da die Extremwerte auf der Antwortskala stärkere Verhaltensänderungen der Befragten ausdrücken, werden sie höher gewichtet. Für den aktuellen Barometerwert werden die einzelnen durchschnittlichen Antworten addiert. Bei der Berechnung des Barometers gehen die Antworten auf die sechs Einzelfragen mit unterschiedlichen Gewichten ein, die dem jeweiligen Einfluss auf den Konsum Rechnung tragen.

Des Weiteren wird berücksichtigt, dass die Entwicklung der Anschaffungsneigung verschiedener Haushalte je nach Einkommenshöhe eine unterschiedliche Auswirkung auf den gesamten privaten Konsum hat. Daten des Statistischen Bundesamts zeigen, dass die Gruppe der Haushalte mit einem höheren verfügbaren Einkommen – unter Berücksichtigung der Besetzungszahlen – einen größeren Anteil am gesamten privaten Konsum in Deutschland haben. Mit einer Ausweitung/Einschränkung ihres Konsums rufen diese Haushalte somit deutlichere Veränderungen des gesamten privaten Konsums hervor als Haushalte mit einem geringeren verfügbaren Einkommen. Daher wird das zuvor beschriebene Vorgehen der Ermittlung der Durchschnittsantworten für fünf verschiedene Haushaltstypen (Abgrenzung: monatlich frei verfügbares Haushaltsnettoeinkommen) separat durchgeführt. Der Wert des Konsumbarometers ist die gewichtete Summe der Teilwerte der einzelnen Haushaltsklassen. Die Gewichtung der Haushalte nach verfügbarem Einkommen erfolgt in Anlehnung an den Anteil der Haushaltstypen nach Einkommensniveau am privaten Konsum.

Lange Reihe der Werte des HDE-Konsumbarometers und der Einzelindizes (ab 10/2016)

Tabelle 3: HDE-Konsumbarometer und Einzelindizes

	HDE	EK	AN	SP ^a	PR ^a	KJ	ZI ^a
Oktober 2016	102,49	103,92	104,21	99,32	103,96	100,72	105,05
November 2016	102,28	103,06	104,95	98,69	102,59	102,19	104,23
Dezember 2016	100,78	100,83	100,61	100,96	99,92	100,54	102,34
Januar 2017	100	100	100	100	100	100	100
Februar 2017	100,99	101,82	101,91	98,91	101,22	102,78	98,92
März 2017	100,04	101,26	100,51	98,23	98,52	102,24	98,89
April 2017	102,19	102,89	104,49	100,06	98,58	105,89	98,62
Mai 2017	101,57	102,34	101,82	99,48	100,27	106,10	98,61
Juni 2017	102,55	101,86	104,65	101,52	100,45	105,38	99,83
Juli 2017	102,28	104,04	102,00	99,47	100,27	108,62	97,66
August 2017	101,62	102,95	104,72	96,53	99,40	106,42	99,94
September 2017	100,63	100,45	101,75	99,01	97,13	105,78	98,84
Oktober 2017	101,31	102,22	104,39	97,75	95,86	107,43	97,94
November 2017	101,52	102,37	103,97	99,20	96,78	107,08	95,63
Dezember 2017	100,96	101,67	102,72	99,11	96,41	105,04	98,74
Januar 2018	100,18	101,39	102,41	97,77	94,81	104,75	97,16
Februar 2018	101,02	102,07	101,28	98,40	98,09	108,15	96,33
März 2018	101,18	103,57	104,07	94,71	98,09	109,56	95,57
April 2018	101,50	104,24	103,45	98,37	99,15	104,78	94,28
Mai 2018	100,96	102,98	102,96	97,92	98,44	105,20	94,18
Juni 2018	101,31	104,02	105,88	95,57	97,91	105,50	95,67

Index: Januar 2017 = 100; HDE: HDE-Konsumbarometer; EK: Einkommenserwartung; AN: Anschaffungsneigung; SP: Sparneigung; PR: Preiserwartung; KJ: Konjunkturerwartung; ZI: Zinserwartung

^aBei diesen Einzelindikatoren wird ein inverser Zusammenhang mit der Konsumstimmung angenommen. Aus diesem Grund sind sie invers gebildet. Steigende Werte signalisieren, dass diese Einzelindikatoren positiv auf das Konsumbarometer wirken. Die dahinterliegende Neigung bzw. Erwartung sinkt zugleich aber (siehe auch Kasten *Zur Interpretation der Einzelindikatoren*).

Rechtlicher Hinweis

Die vorstehenden Angaben und Aussagen stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Die verwendeten Daten stammen aus unterschiedlichen Quellen und wurden als korrekt und verlässlich betrachtet, jedoch nicht unabhängig überprüft; ihre Vollständigkeit und Richtigkeit sind nicht garantiert, und es wird keine Haftung für direkte oder indirekte Schäden aus deren Verwendung übernommen, soweit nicht durch grobe Fahrlässigkeit oder vorsätzliches Fehlverhalten unsererseits verursacht.

Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung und ohne Angabe von Gründen geändert werden. Die vorstehenden Aussagen werden lediglich zu Informationszwecken des Auftraggebers gemacht und ohne darüber hinausgehende vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt.

Soweit in vorstehenden Angaben Prognosen oder Erwartungen geäußert oder sonstige zukunftsbezogene Aussagen gemacht werden, können diese Angaben mit bekannten und unbekanntem Risiken und Ungewissheiten verbunden sein. Es kann daher zu erheblichen Abweichungen der tatsächlichen Ergebnisse oder Entwicklungen zu den geäußerten Erwartungen kommen. Neben weiteren hier nicht aufgeführten Gründen können sich insbesondere Abweichungen aus der Veränderung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage, der Entwicklung der Finanzmärkte und Wechselkurse sowie durch Gesetzesänderungen ergeben. Das Handelsblatt Research Institute verpflichtet sich nicht, Angaben, Aussagen und Meinungsäußerungen zu aktualisieren.

Es gelten die [Allgemeinen Geschäftsbedingungen](#) des Handelsblatt Research Institute.

Handelsblatt Research Institute

Hohe Straße 46a
40123 Düsseldorf
+49 (0)211/887-1100
www.handelsblatt-research.com

Autoren

Dr. Sven Jung
Dr. Jan Kleibrink
Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup

Ansprechpartner

Dr. Sven Jung
+49 (0)211/887-1243
jung@handelsblatt-research.com

Studie im Auftrag des HDE

© 2018 Handelsblatt Research Institute